

from the more discursive Beiträge is an editorial device which works effectively in this case. The illustrations are well chosen and of a high standard. The colour photographs which reveal the setting of the Auerberg are of outstanding quality. In all respects the Auerberg volumes are a classic record of an exceptionally interesting site and a distinguished contribution to the archaeology of the Roman occupation of western Europe.

GB–Durham DH1 3LN
Trevelyan College

Malcolm Todd
University of Durham

THOMAS HUFSCHMID, Kastelen 3. Die Jüngeren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Untersuchungen zur baugeschichtlichen Entwicklung einer römischen Domus im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Mit einem naturwissenschaftlichen Beitrag von M. Petrucci-Bavaud und S. Jacomet. Forschungen in Augst, Band 23. Römermuseum Augst, Augst 1996. CHF 80,-- (€ 49,89). ISBN 3-7151-00023-0. 239 Seiten mit 134 Abbildungen, 28 Tafeln, 4 Tabellen und 8 Beilagen.

Seit nunmehr gut zwanzig Jahren werden wichtige Fundgattungen, aber auch bedeutende Grabungsergebnisse aus der *Colonia Augusta Raurica* in der Reihe „Forschungen in Augst“ monographisch publiziert. Mit interdisziplinären Ansätzen und mit Fragestellungen, die über reine Materialvorlagen weit hinausgehen, hat sich die Augster Forschung einen hohen Rang in der provinzialrömischen Archäologie verschafft. Diesen Rang spiegeln auch die Publikationen wider, und der hier zu besprechende Band bildet dabei keine Ausnahme.

Vorgelegt werden Teilergebnisse einer Grabung, welche in den Jahren 1991–1993 am Nordabhang des Augster Kastelenplateaus – auf den Insulae 1 und 2 – durchgeführt wurde. Ältere Grabungen aus dem unmittelbaren Umfeld werden sinnvollerweise in die Auswertung einbezogen. Auf einer Fläche von ca. 700 m² konnte eine mehrphasige, von der frühen Kaiserzeit bis in die Spätantike reichende Bebauung erfaßt werden. Die Fülle an Erkenntnissen, die dabei gewonnen wurden, und der Umfang der Ergebnisse ließen es den Verantwortlichen angeraten erscheinen, die Publikation auf insgesamt vier Bände auszulegen. Diese Bände werden die Befunde in chronologischer Reihenfolge abhandeln. Daß Band 3 dabei als erster erscheint, ist ein wenig unglücklich: Vorgestellt werden die jüngeren, von der Mitte des 2. bis um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. entstandenen Steinbauten, die der Verf. in die Phasen 3.1–3.7 gliedert; da die ersten Baumaßnahmen dieses Zeitabschnitts natürlich auf Vorhandenem fußen, ist er genötigt, seinen Ausführungen nach einleitenden Bemerkungen zur Forschungsgeschichte, zur Methodik des Buches und zur verwendeten Begrifflichkeit (S. 10 ff.) eine Zusammenfassung des noch nicht erschienenen Bandes 2 voranzustellen (S. 21 f.).

Da von Insula 2 nur ein randlicher Bereich erfaßt wurde, widmet sich der Hauptteil der Arbeit der Vorstellung der in Insula 1 aufgedeckten Befunde (S. 23 ff.). Es handelt sich dabei um die Überreste einer Domus, die auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung eine Fläche von 2000 m² einnahm. Im Übersichtsplan (S. 12 Abb. 2) ist diese Domus grau gerastert; das Grau dieses Rasters stimmt farblich mit den ebenfalls grauen Höhenlinien des Plans überein und erschwert leider deren Erkennbarkeit. Die Geschichte dieses Hauses läßt zwei ‘Bauzustände’ erkennen – unter diesem Begriff wird ein „einheitliches Architekturkonzept“ verstanden, welches „die Summe aller zu einem bestimmten Zeitabschnitt gehörenden Bauphasen“ (S. 19) darstellt. Diese Bauzustände bilden das Rückgrat der Befundvorlage. Innerhalb dieses Gerüsts werden die jeweiligen Räume zunächst in ihrer stratigraphisch gesicherten Abfolge der Reihe nach vorgestellt, wobei der Begriff ‘Raum’ für eine „Auswertungseinheit“ verwendet wird, also fallweise auch einen Hof, eine Straße o. ä. bezeichnen kann. Anschließend erfolgt die Vorlage des Baubefundes nach Phasen.

Zur Vorstellung der Stratigraphie von Bauzustand 1 einige kleinere Anmerkungen: Als erster Raum wird C2 besprochen (S. 23). Dieser Raum mit Holzfußboden wurde im Bereich der ursprünglich zwischen den Insulae 1 und 2 liegenden Heidenlochstraße angelegt, die der Eigentümer der Domus aber bereits gegen Ende der älteren Steinbauphase 2 durch eine Mauer im Norden abriegelte und die damit als Verkehrsweg unbrauchbar wurde (es steht zu hoffen, daß in Band 3 allgemeinere Überlegungen zu den interessanten rechtlichen Aspekten eines solchen Vorgangs im Spannungsfeld öffentlicher/privater Raum angestellt werden). Ein wenig unverständlich ist, weshalb die 'Räume' C4–C6 nicht vorab behandelt werden. Es handelt sich dabei um drei bogenförmig geführte Mauern, die zur Entlastung der nördlich anschließenden Mauer 17 als älteste Konstruktion in Phase 3.1 errichtet wurden (so auch S. 24). Auch eine gesonderte Betrachtung der 'Auswertungseinheit' C8 wird in diesem Teil der Darstellung vermißt: Da deren rückwärtige Wand (Mauer 40) ebenfalls in Phase 3.1 entstand (vgl. Mauerkatalog S. 100), hätte C8 der inneren Logik der Vorlage zufolge hier wohl Erwähnung finden müssen. Für Mauer 24 des nördlich anschließenden Raumes C9 wurde auf dem Mauerplan Beilage 1 die Blaufärbung versäumt; diese Farbe charakterisiert die während der Phasen 3.1–3.7 benutzten bzw. neu errichteten Mauern.

In der anschließenden Vorlage des Baubefundes nach Phasen (S. 27 ff.) werden die Umbaumaßnahmen von Bauzustand 1 nochmals großräumiger zusammengefaßt. Relativ sichere Aussagen sind dabei nur über die Nordostecke der Insula möglich; insofern fußt die Angabe von Räumlichkeiten im Westen und Süden der Parzelle (C30–39) der Beilage 6 nur auf hypothetischen, aus jüngeren Bauphasen erschlossenen Erwägungen, auf die im Text auch nicht weiter eingegangen wird. Die Situation im Nordosten wird durch eine größere terrassierte Fläche (Raum C3) charakterisiert, auf der im südlichen Teil zwei Räume (C2, C40) sowie weitere korridorartige Bereiche und ein möglicherweise als Schuppen zu deutender Raum (C44) liegen. Westlich setzt eine Raumfolge (C10–13) an, die in Analogie zu den jüngeren Befunden (s. u.) als nördlicher Abschluß eines Innenhofes zu deuten ist. Vor dieser Raumfolge befinden sich im Norden aufgelassene bzw. unfertige Bereiche (C8–9). Soweit man hier von einem baulichen Konzept sprechen kann, ist dieses mit Phase 3.3 abgeschlossen. Die folgende Phase 3.4 (S. 32 ff.) wird vom Verf. mit guten Gründen als Übergang interpretiert, der zu einer völlig neuen Gestaltung der Domus führte (Bauzustand 2). Diesen Übergang leitet die Errichtung der Stützmauer 16 ein, die offenkundig über die gesamte nördliche Parzellengrenze verlief.

Das erste größere Bauvorhaben von Bauzustand 2 (S. 35 ff.) war eine große Terrasse (C14), die hinter dieser Hangstützmauer angelegt wurde. Südlich an sie schloß eine nach Norden offene Porticus (C15) an, die ebenso wie die Terrasse den gesamten nördlichen Teil von C3 bis zur östlichen Parzellenmauer 33/7 einnahm. Die rückwärtige Begrenzung dieser Porticus bildete Mauer 11, die S. 35 Phase 3.5 zugewiesen wird, während sie S. 37 Phase 3.6 zugeordnet zu sein scheint. Gänzlich umgestaltet wurde die nördliche Baubegrenzung des bereits erwähnten Innenhofes: Die Raumfolge C10–13 wurde durch einen Badetrakt ersetzt. Von diesem Badetrakt erfaßte die Grabung 1991–1993 die Räume C18–22; die älteren Teile C 24–29 waren bereits von K. Stehlin ausgegraben worden. Gleiches gilt für den repräsentativen, den Hof im Westen begrenzenden Trakt C30–33. Beide Altgrabungen werden detailliert behandelt, wobei dem Badetrakt ein gesonderter, in allgemeine Überlegungen zu dieser Domus eingebetteter Abschnitt (S. 57 ff.) gewidmet wird. Wiederum folgt den stratigraphischen Ausführungen zu Bauzustand 2 der Baubefund nach Phasen (S. 43 ff.). Den Abschluß bildet eine kurze Zusammenfassung der baugeschichtlichen Entwicklung der Domus für den untersuchten Zeitabschnitt (S. 45 ff.). Erfreulich und bequem für den Leser ist, daß hier auf Abb. 49 sämtliche Pläne der Phasen 3.1–3.6, die bereits zuvor den jeweiligen Textpassagen beigegeben waren, nochmals zusammengefaßt sind.

Die Interpretation der in Insula 2 ausgegrabenen Baureste (S. 50 ff.) fällt, da es sich im wesentlichen um die Mauerbegrenzungen eines Hofes C1 handelte, naturgemäß sehr viel knapper aus; auch eine Insula 1 entsprechende Gliederung nach Bauzuständen verbot sich hier.

Immerhin läßt sich aus etlichen Säulenfragmenten folgern, die am Fuße der diesen Hof im Osten begrenzenden Mauer 2/3 gefunden wurden, daß erhöht über dem Hof eine nach Westen offene Porticus gestanden haben muß.

Auf den folgenden Seiten (S. 56 ff.) werden ausführliche Überlegungen zur Rekonstruktion der Domus in beiden Bauzuständen, zum Nutzungscharakter der Räumlichkeiten und zur bauphysikalischen Einordnung des Hauses angestellt, wobei auch hier dem jüngeren Bauzustand aufgrund der größeren Erkenntnissicherheit breiterer Raum gewidmet wird. Den Kern der Domus bildete ein säulenumstandener Innenhof, der nach Süden von einem wohl aus Wohn- oder Wirtschaftsräumen bestehenden Trakt gegen die Kastelenstraße abgeschirmt war. Auf der Westseite lag hinter der Porticus eine Raumfolge, die der Verf. aufgrund ihrer Ausstattung und mit dem Hinweis auf ähnliche Räume in Augst (Insula 30 mit dem Gladiatorenmosaik) sicherlich zutreffend als Speise- und Repräsentationsbereich deutet. Den nördlichen Abschluß des Hofes bildete die bereits erwähnte Thermenanlage, auf die die nach Norden orientierte Porticus mit vorgelagerter Terrasse folgte. Für die klimatisch bedingten Nachteile dieser Orientierung dürfte der Blick auf den Rhein und den Schwarzwald entschädigt haben.

Dieses Architekturkonzept verbindet, wie der Verf. überzeugend herausarbeitet, zwei Elemente miteinander: den des nach innen orientierten, um einen zentralen Hof gruppierten Typ des mediterranen Peristylhauses mit dem der aus dem ländlichen Bereich vertrauten, durch Porticus und Terrassengarten zur Landschaft orientierten *villa rustica*. Mit anderen Worten: in der repräsentativen Domus von Insula 1 mischen sich in Bauzustand 2 urbane und ländlich-suburbane Wohnformen. Mehrere, z. T. dreidimensionale Rekonstruktionszeichnungen (S. 62 ff.) sollen eine anschauliche Vorstellung von diesem Haus geben, wobei sich der Verf. über deren Problematik durchaus im klaren ist; hilfreich sind diese Abbildungen in jedem Fall. Der großzügige Ausbau der Domus in der Zeit um 200 n. Chr. fällt in eine Phase der Prosperität, in der in Augst ein größerer Bauboom zu beobachten ist. Gegen Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. wird das Haus zerstört; bei der Diskussion der möglichen Ursachen (S. 68 ff.) spricht sich der Verf. vorsichtig für einen Zusammenhang mit einem möglichen Erdbeben aus, welches Augst nach 243 n. Chr. heimgesucht haben könnte. Den Abschluß dieses Teils der Publikation bilden Überlegungen zum architektonischen Entwurf, wobei offenbar mindestens zwei *moduli* Anwendung fanden (S. 70 ff.), sowie die Vorlage von insgesamt elf Fundensembles, die Aussagen über die Datierung von Räumen ermöglichen (S. 75 ff.). Die Laufzeiten der jeweiligen Objekte, aus denen sich diese Ensembles zusammensetzen, sind in übersichtlichen Balkendiagrammen dargestellt. Im Mauerkatalog (S. 83 ff.) sind diejenigen Mauern aufgelistet, die während der Phasen 3.1–3.7 errichtet bzw. weiter benutzt wurden; nicht aufgeführt sind Mauern, deren Substanz zu gering war oder die nicht gänzlich ausgegraben wurden.

Die Vorlage der Funde (S. 104 ff.) nimmt etwa den gleichen Umfang ein wie die der Befunde. Sinnvollerweise und aus der Zielsetzung der Arbeit begründet, wurde auf eine vollständige Behandlung des Materials verzichtet, welches allein für die hier behandelte Periode über 400 Fundkomplexe umfaßt. Statt dessen werden nur die für die Datierung der Baubefunde relevanten Schlüsselkomplexe behandelt. Die gewollte Bindung an den Befund wird auch daraus ersichtlich, daß sich die insgesamt dreiundsiebzig bearbeiteten Fundkomplexe auf die oben bereits erwähnten elf Fundensembles verteilen. Das Material wird zunächst gattungsweise besprochen; den Anfang macht die Keramik, anschließend werden das Glas und die Kleinfunde vorgelegt. Die Besprechung der Architekturteile (S. 124 ff.) enthält wichtige Beobachtungen, so etwa zur Herstellungstechnik der Säulen, die maschinell abgedreht worden sind. Die Gliederung des eigentlichen Katalog- und Tafelteils (S. 135 ff.) folgt – von den als Gruppe zusammengefaßten Architekturteilen abgesehen – den Fundensembles; diese sind wiederum den jeweiligen Räumen zugeordnet. Diese Systematik sorgt für große Transparenz und erleichtert die Benutz- und Lesbarkeit der Arbeit außerordentlich. Den Abschluß bildet ein von M. Petrucci-Bavaud und S. Jacomet verfaßter Bericht zu den archäobotanischen Untersuchungen des in Raum C1 angetroffenen Humushorizontes.

Die Bebilderung des Bandes ist opulent. Die Funde sind zeichnerisch erfaßt, wichtige Stücke darüber hinaus im Foto abgebildet. Sämtliche wichtigen Befundsituationen sind auf großformatigen Beilagen sowie durch gute fotografische Aufnahmen und Detailzeichnungen dokumentiert, zahlreiche Pläne im Text sorgen zusätzlich dafür, daß man bei der Lektüre immer die Orientierung behält. Darüber hinaus werden besondere Befundsituationen, beispielsweise die Konstruktion eines Türgewändes, die mehrphasige Abfolge von Fußbodenbodenbelägen in Raum C2 oder die unterschiedlichen Ausbaustände des repräsentativen Trakts C30–33, in dreidimensionalen Rekonstruktionszeichnungen veranschaulicht. Bei einigen der im Text abgebildeten Pläne sind allerdings die Nummern der Mauern nur schlecht lesbar, weil die dunklen Ziffern auf den dunkelgrau markierten Mauerzügen stehen. Den außerordentlich positiven Gesamteindruck der Publikation kann dies jedoch nicht beeinträchtigen: Der Band legt einen wichtigen Architekturbefund in mustergültiger Weise vor und erweitert unsere Kenntnis von anspruchsvoller Privatarchitektur der mittleren Kaiserzeit in den Nordwestprovinzen beträchtlich.

D-46509 Xanten
Trajanstraße 4

Hans-Joachim Schalles
Archäologischer Park/Regionalmuseum Xanten

A. G. MARVELL/H. S. OWEN-JOHN, Leucarum. Excavations at the Roman auxiliary fort at Loughor, West Glamorgan 1982–84 and 1987–88. With contributions by D. Allen, D. Bailey, M. Dawson, B. Dickinson, D. Evans, E. M. Evans, S. Greep, K. F. Hartley, M. Henig, G. Lloyd-Morgan, J. Parkhouse, F. Probert, P. Sadler, I. R. Scott, S. H. Sell, L. A. Toft, P. V. Webster and J. L. Wilkinson. Britannia Monograph Series No. 12. Published by the Society for the Promotion of Roman Studies, London 1997. GBP 45,- (€ 64,16). ISBN 0-907764-21-5. 446 Seiten mit 155 Abbildungen, 32 Tabellen und 26 Tafeln.

Der kleine Ort Loughor liegt im südlichen Wales unweit der Küste, etwa 60 km westlich von Cardiff. Das Auxiliarkastell *Leucarum* stand dort auf einem Geländesporn in beherrschender Lage über dem Fluß Loughor, der sich an dieser Stelle trichterartig zu einem Ästuar erweitert, dem Burry Inlet. Obwohl man schon 1852 Teile des Badegebäudes entdeckt hatte, blieb das Kastell lange unbekannt und wurde erst durch die Ausgrabung 1968 nachgewiesen, die J. M. Lewis 1975 veröffentlichte; daher ist es bei V. E. NASH-WILLIAMS, *The Roman Frontier in Wales*² ed. by M. G. Jarrett (Cardiff 1969) noch nicht verzeichnet. In den Jahren 1982–84 und 1987–88 fanden weitere Ausgrabungen statt, über die im vorliegenden Band mit ausführlicher Vorlage der Funde und Befunde berichtet wird.

Wahrscheinlich ist das 1,9 ha große Kastell I um 74 n. Chr. im Land der Silures errichtet worden. Julius Frontinus, von 73–78 Statthalter in Britannien, hatte den Stamm gleich nach Amtsantritt unterworfen und der Provinz eingegliedert. Es erwies sich dann jedoch als notwendig, eine Anzahl von Auxiliareinheiten in das Gebiet der Silures zu verlegen, um den widerspenstigen Stamm unter Kontrolle zu halten. Da epigrafische Belege fehlen, ist der Name der Besatzung von *Leucarum* unbekannt. Aufgrund der Kastellgröße vermuten die Ausgräber eine *cohors quingenaria equitata*. Das Kastell I wurde zunächst durch eine Rasensodenmauer geschützt. Wie die Analyse der mehrmals erneuerten Innenbauten zeigte, blieb die Truppe anscheinend nur ein gutes Jahrzehnt in voller Stärke in ihrer Garnison. Um 86/87 wurden ganze Einheiten und Vexillationen des britannischen Provinzheeres an die gefährdete Donaugrenze abkommandiert. In Loughor verblieb nur eine geringe Restbesatzung. Erst nach den Dakerkriegen Trajans dürfte wieder eine vollständige *cohors quingenaria equitata* das Kastell I bezogen haben, das nun eine steinerne Umwehrung erhielt. In dieser Zeit wur-